

blind sein; bewußtes Bemerken („gesehen“), und endlich d e u t e n (ob Freund oder Feind, gefährlich oder ungefährlich). Bei ruhigem Verhalten des Menschen wird der Schmetterling gewöhnlich nur nicht verschreckt; erblickt, wahrgenommen wird der Mensch aber auf jeden Fall, denn sehr schene Tiere schlagen selbst um einen vollkommen ruhig dastehenden Menschen einen weiten Bogen, wenn sie auf ihrem Fluge zufällig in seine Nähe geraten. Solch bewußtes Ausweichen auch bei ganz ruhigem Verhalten wird jeder erfahrene Beobachter bestätigen können. Andererseits ist es keineswegs immer so, daß der Schmetterling durch Bewegungen des Menschen stets verjagt würde. Dies Frühjahr umspielte mich eine *Polygonia e. album*, obwohl ich auf einem Waldwege langsam einherschritt und sie wurde auch durch Armbewegungen nicht verschreckt. Neugier oder Spieltrieb mag hier vorgelegen haben. Das dreiste Tier setzte sich zuletzt geradezu auf meinen Rock, obwohl ich mich durchaus nicht ruhig verhielt und höchstens jähe und schroffe Bewegungen vermied. Daß übrigens auch ruhende Gegenstände von den Schmetterlingen mit Bewußtsein gesehen und sogar sehr scharf gesehen und nicht durch den Geruchssinn wahrgenommen, d. h. gewittert werden, das ist längst bekannt und ganz einwandfrei bewiesen und beobachtet. Auf dieser Voraussetzung beruht z. B. die doch nur Anfängern und Unbelesenen zurzeit noch unbekannt Fangmethode, sich mit List in den Besitz rasch fliegender Wüsten- und Steppenfalder zu setzen. Man legt da ausgeschnittene Papierbildchen der betreffenden Art (z. B. *Euchloë falloui*) an der Flugstelle auf den Boden, also (praktisch, nicht theoretisch genommen) duftlose, nicht riechende Gegenstände, bei denen z. B. der bekannte Sexualduft als Anlockungs- und Reizmittel nicht in Frage kommt, und erlebt dennoch, daß die Falter, sowie sie das Bild erblicken, in ihrem reißenden, unstillen Fluge innehalten, stutzen und wegen irrthümlicher Deutung (indem sie den toten Fetzen Papier fälschlich für einen lebenden Artgenossen halten, mit dem sie sich abgeben wollen) eine Beute des listigen „Feindes“ werden. Die Wahrheit ist also genau umgekehrt, als Herr B. glaubt. Diese Forscher und Psychologe meint, der Falter gehe nur dem Duft nach, das heißt, der G e r u c h s s i n n sei am besten entwickelt; dahingegen gewahre der Falter den Feind überhaupt nicht, sobald sich der nur ruhig verhielte und keine schroffe Bewegung machte —; also der Gesichtssinn sei nur kümmerlich entwickelt und reagiere nur auf grobe Reize. In Wirklichkeit führt gerade die Schärfe des Gesichtssinnes, die das kleine und regungslose Stückchen Papier am Boden sofort bemerkt und auch gleich deutet, und der Mangel an Geruchssinn (da das Witterungsvermögen nicht ausreicht, um zwischen totem Papier und lebendem Artgenossen zu unterscheiden) den Schmetterling ins Verderben. Der Geruchssinn der Schmetterlinge ist nämlich sehr einseitig auf Sexual- und einige andere Gerüche, z. B. Blütenduft, Aether, Harngeruch, eingestellt, versagt aber in anderen Fällen zum Schaden der Tiere vollständig. In Herrn Bandermanns Falle nun liegt die Sache so: die *Limenitis* hat sowohl den Käse gewittert, als auch

den bequemen Landungsplatz, die Hand nebst dazugehörigem Körper, gesehen und zweckmäßig benützt. Sie ist bloß nicht geflohen, da einerseits der Duft lockte und zum Verweilen einlud, andererseits die Sitzgelegenheit sich ruhig verhielt und daher unbedenklich erschien. Dies als Antwort. Es ist — dies sei bei dieser Gelegenheit gleich allgemein bemerkt — überhaupt eine reichlich kühne und willkürliche Annahme, von manchen Tieren würden nur bewegte Gegenstände „gesehen“. Nichts deutet darauf hin, daß diese Vermutung richtig sei. Gewiß kümmern sich manche Tiere nur um bewegte Objekte, aber dann sind es solche Tiere, die nur Lebendes fressen und Totes (Aas) nicht anrühren. Hier hat die Bewegung nur den Sinn, ihr Freßinteresse zu erregen, das Zeichen zum Fangversuch zu geben. Daß sie aber den betreffenden Gegenstand sofort „nicht sehen“, sobald er aufhört sich zu regen, ist unbewiesen und unwahrscheinlich. Ebenso beim Fliehen und Verschrecken; der ruhende Gegenstand wird seltener, der bewegte meist geflohen; gesehen aber werden beide. Der bewegte freilich weit leichter. Und die Fliege? Warum die sich auch durch die heftigsten Abwehrbewegungen nicht verschrecken läßt, sondern immer wieder zurückkommt? Darum, weil sie von Natur frech und das unüberbietbare Urbild dreister Zudringlichkeit ist. Warum sie so frech ist? Ignorabimus! Gott hat's so gewollt. Warum sich die Fliegen „lieber“ totschlagen lassen? Weil sie erstlich vom Tode nichts wissen und darum ohne jede Todesfurcht sein können; und weil zweitens ihre Art infolge der raschen Massenvermehrung es sich leisten darf, daß Hekatomben erschlagen werden. Es bleiben auch dann noch genug übrig. Darin besteht ihr Schutz, in der unausrottbaren Massenhaftigkeit, die selbst der Fliegenklatsche trotzt und anderen wichtigen Fragen in den wissenschaftlichen Zeitschriften, womit wir uns beruhigen müssen.

„Ins Innre der Natur dringt kein erschaff'ner Geist; Glückselig, wem sie nur die äußere Schale weist“.

Und glücklichselig auch der, der sich ein gewisses Gefühl dafür bewahrt hat, wo der Mensch mit seinen Fragen aufhören und haltmachen muß, wo die ewigen Schranken beginnen, die unsrer Erkenntnis und unserm Forschungsdrang gesetzt sind und wo die Wißbegierde aufhört.

Bibliothek der Societas entomologica.

Von Herrn Prof. *Roubal* ging als Geschenk ein:
Monografie Broučů zviřeny na Chudenicku. (Monographia coleopterorum faunae Chudenicensis.)

Neue Coleopteren paläarktischer Provenienz.

Notiz zu meinem Artikel: Neue Coleopteren paläarktischer Provenienz bezüglich des *Platynus assimilis* Payk.

✎ Autor Prof. *Jan Roubal*.

✎ Von Herrn Bandermann: Zuchtergebnisse mit der „Pappelglucke“, *Gastr. populifolia* Esp.

Autor: *F. Bandermann*.